

Überführungsfahrt aus der Schweiz – ein wahrer Reisebericht



Samstag, 26.06.1993...

"2:45 Uhr, Guten Morgen!"

...Was will der Kerl im Radio von mir?

...irgendetwas sagt mir, ich solle jetzt aufstehen...

Ach ja richtig, heute ist doch die Tournee durch halb Europa angesagt...

Naja, was soll's, ich glaube ich werde wach...

Der unrasierte Typ im Spiegel putzt mir die Zähne, während ich mich wasche...ist doch eigentlich sowieso umsonst, bei dem was mir bevorsteht... Das Frühstück schmeckt mir nach nur vier Stunden Schlaf besonders gut, und ich warte auf die Faust, die mir aus meinem Kaffee ins Gesicht schlägt...

3:45 Uhr. Nach einer äußerst mühsamen Stunde Aufwachen bin ich endlich startbereit. Ich schiebe meine Karre vom Hof, um wenigstens meine Leute nicht aus dem Bett zu schmeissen. Was bin ich froh, daß mein Vater in der Nachtschicht ist, denn der würde mich sowieso für verrückt erklären. Nun also los...übliches Ritual...Benzinhahn... Killschalter...zweimal durchtreten...Killschalter...Choke...ein kräftiger Tritt und Ha!... Nichts. War zu erwarten. Gerade biegt ein Auto in unsere Straße...Diesel...Diesel... ...mein Vater. Er würdigt mich keines Blickes, während er rangiert. Toll, der Tag fängt wirklich gut an. Nach weiteren fünf Fehlversuchen und mindestens sovielen Flüchen bin ich ...König der Landstraße! Niemand ist um diese Zeit unterwegs, ...meine Welt.

4:30 Uhr. Koni steigt gerade von seinem Bock, als ich mich der Italiener-Schmiede in Tüßling nähere. Es wird langsam heller, und ich bin inzwischen bester Laune. Nach

unserem Guten-Morgen-Bussi verstecke ich meinen Japaner in einer sicheren Ecke, um ihn vor böswilligen Zugriffen der Ducati-, Guzzi-, Bimota-, Aprilia-, Gilera- und Triumph-Fans zu schützen, ...man weiß ja nie! Ich zwänge mich in den Beiwagen und los geht's! Hinein in den Morgen...nichts kann uns mehr aufhalten...verdammte, ich muß auf die Toilette!

Auf dem folgenden Weg bis nach Memmingen war ich anscheinend nicht dabei, denn ich kann mich an nichts mehr erinnern, ...doch an eines schon: "In Landsberg muß ich tanken, dort machen wir eine Pause." Koni's Hinhalte-Technik. Die Schweinskälte ist mir schon in jeden Knochen gekrochen, als wir endlich pausieren. Ich erleichtere mich um ca. fünf Liter (dem Gefühl nach) und wir gehen in einer Bäckerei frühstücken (Kaffee und ein Croissant beachtlicher Größe mit Luftfüllung). Vor der Backstube treffen wir einen ehemaligen Gespannfahrer, der auch gleich mit einer geistreichen Frage aufwartet: "Ist das richtig, daß die Maschine so einen extremen Sturz hat?" (Guzzi steht auf dem Seitenständer) "Ja das ist nötig, damit sie geradeaus läuft." "Also bei meiner war das nicht so!" "Tja, die Zeiten ändern sich und die Gespanne auch." (Grins)



Der Kaffee sorgt dafür, daß mir die nachfolgende Autobahn doppelt so lang und dreifach langweilig vorkommt, jedoch erreichen wir Lindau zum zweiten Tankstopp genau im Zeitplan. Wir passieren die erste Grenze. Österreich scheint hier nur aus Tunneln zu bestehen: Pfänder-Tunnel, City-Tunnel und ein kurzes Landstraßenstück, das war's bis zur Schweizer Grenze. In St. Margarethen sehe ich auch endlich ein Stück vom Bodensee (so ca. 200m), er liegt im Nebel und sieht nicht besonders einladend aus.

Ich bin jetzt im Besitz einer Landkarte, und meine größte Sorge ist, sie nicht zu verlieren. Im Auto ist das relativ einfach, aber hier... Mein Fahrer war ja auf deutscher Seite schon nicht sehr langsam, aber nun läßt er's erst so richtig fliegen. Ich komme gerade noch so dazu, die großteils wirklich ansprechenden Landschaften und Häuser zu bewundern, doch von Erholungsfahrt kann keine Rede sein. Am schlimmsten sind jedoch die Ortschaften mit all ihren Geschwindigkeitsbeschränkungen, Ampeln, Fußgängerüberwegen und nicht zuletzt Autofahrern. Die Schweizer fahren genauso wie sie reden: Öttl...öttl...öttl...Sie reizen einen wirklich zu aggressivster Fahrweise, und ich gebe mein stilles Einverständnis sämtliche Verkehrsregeln zu brechen, die dieses Land jemals aufgestellt hat. Unsere Ortsgeschwindigkeit pendelt sich bei 80-90 km/h ein, Linksabbieger-Spuren vor Ampeln werden hemmungslos zum Überholen benutzt und die Straßenränder nur noch nach Polizeifahrzeugen und Radarfallen abgesucht. Nur, welche Farbe hat die Schweizer Bullerei und haben die überhaupt Radarfallen? Nachdem sich ein weißer VW Bus mit grünem Streifen als Maler-Vehikel und ein vermeintlicher Krankenwagen als Verkehrsüberwacher



Es ist soweit, zwei Elektriker und ein Mechaniker sind mit ihrem Latein am Ende, und der gemeinschaftliche Beschluß, den Händler in Tüßling zu benachrichtigen wird gefaßt. Seine Antwort läßt uns im Boden versinken: "Ja, das ist klar, die kann man nicht auf dem Seitenständer starten, die hat einen Zündunterbrecher!" Während wir noch mit Schämen beschäftigt sind, starten wir einen neuen Test: öhd...öhd...öhd...Poff! öhd...öhd...öhd...Poff! Na klar, das war`s! Gleich zusammenbauen, damit wir keine Zeit mehr verlieren...Los geht`s! öhd...öhd...öhd...öhd...öhd...öhd...öhd...öhd...öhd...öhd...öhd...öhd...öhd...Nichts! Eine Zigarette tut Not.



Ich lasse derweil die beiden alleine werkeln und überlege mir, ob ich nicht einfach Koni`s Schwenker nehme und nach Hause fahre... Die Verwünschungen sind inzwischen unüberhörbar, und mit wieder gesteigener Selbstachtung behaupte ich: "Wahrscheinlich sind mindestens zwei Zündkerzen defekt, denn wenn nur eine

kaputt wäre, würde ein Vierzylinder anspringen." Leichte Feindseligkeit schlägt mir entgegen. Nach einer erneuten Zerlegeorgie entdecken wir tatsächlich zwei Zündkerzen, die nicht funktionieren. Und, der Glücksfall des Tages, in der Werkstatt steht ein Motor, an dem genau dieselben Kerzen (leicht zugänglich) montiert sind. Beim folgenden Zusammenbau lassen wir alle unwichtigen Teile weg (wie sich später herausstellt, hauptsächlich den Hitzeschutz für den Fahrer) und starten erneut: öhd...öhd...ouuwiin! Sie läuft! ...puh!

Mit vier Stunden Rückstand treten wir die Rückfahrt an. Ich lasse Koni vorausfahren, da ich mich noch etwas an die Maschine gewöhnen muß (vor allem an die Rennsitzposition), und das ist ein Fehler. Einmal im Kreisverkehr falsch abgebogen und schon haben wir Luzern von seiner verkehrsreichsten Seite. Eine Viertelstunde Stadtrundfahrt und wir sind wieder in die richtige Richtung unterwegs. Allerdings wieder im schweizer Zuckeltempo, und ich komme mir vor, als hätte ich mir einen Grill zwischen die Beine geklemmt. Nach wenigen Kilometern nehme ich Koni von der Leine und stachle ihn an: "Fahr' und überhol' was geht, ich folge dir schon irgendwie!" Von da an sind wir wieder als Gesetzlose unterwegs. Trotz allen Spasses den wir auf diesen Kurvenstrecken haben, beschleicht mich mehr als einmal ein mulmiges Gefühl, das schließlich in der Überzeugung gipfelt, daß man uns spätestens an der Grenze verhaften wird.

Nach und nach gebe ich der Karre mehr Power, und ich muß acht geben, daß ich beim Überholen Koni's Schwenker nicht gleich noch mitnehme. Die Beschleunigung der Kiste ist wirklich extrem, geschätzte 3 sek. auf Hundert! Koni's Vordrängelkünste verblüffen mich immer wieder: An einem Gefälle vor einer Baustellenampel stehen wir einträchtig in der fünften Reihe, als ihm plötzlich einfällt, er könnte ja ganz nach vorne fahren. Ich denke mir, kein Problem und möchte hinterher. Leichter gesagt als getan. Lenker ganz nach links, ein Stück vor, und schon stehe ich an der Stoßstange meines Vordermannes an. Rangieren mit dem 250kg-Monster is' nich! Gelächter aus dem hinteren Auto. Nur nichts anmerken lassen... Nach ein paar Kilometern Verfolgungsjagd durch Ortschaften habe ich ihn wieder, gerade rechtzeitig um anzuhalten. Seine Guzzi ist trocken, der Reservekanister im Boot erweist sich als nützliche Einrichtung. Mir ist gar nicht wohl zumute, denn meine Reserveleuchte brennt auch schon seit einiger Zeit, und wir haben keine Schweizer Öre dabei.

In St. Gallen verfährt sich Koni kläglich, wobei wir beinahe komplett getrennt werden, da ich mich auf der richtigen Spur eingeordnet habe und sein Manöver zu spät bemerke. Er ist inzwischen sichtlich mit den Nerven runter (verständlich nach über 10 Stunden Fahrt) und will den Rest der Strecke unbedingt auf der Autobahn absolvieren (ohne Vignette). Ich erzwingen uns eine Pause und biete ihm an, ab jetzt voraus zu fahren, da ich an der sich nähernden Grenze mit meiner roten Nummer ohnehin Schutz von hinten brauche. Nebenbei bemerkt, wir dürfen laut Schajor die Fahrt nicht als Überführungsfahrt, sondern nur als Probefahrt deklarieren (aus welchem Grund auch immer). Ich finde das natürlich besonders logisch, wenn man mit einer deutschen Nummer von der Schweiz nach Österreich unterwegs ist. Diese Kleinigkeit bereitet mir doch etwas Kopfzerbrechen.

Auf den nächsten Kilometern hänge ich Koni beim Überholen immer wieder ein Stück ab, da ich die Leistung der Triumph kaum bremsen und ihn in den Minisiegeln sowieso nicht erkennen kann. Die österreichische Grenze steht uns bevor; die Grenzer beachten weder die Fahrzeuge vor uns, noch uns selbst, also fahren wir einfach weiter. Ich glaube nicht, daß das an der deutschen Grenze genauso leicht wird, aber ein bisschen Optimismus ist schon angesagt. "Achtung! Im ganzen Land Radarfallen!"-Ein Schild an einem der ersten Häuser in Österreich. Ich kann mir ein Grinsen nicht verkneifen, während ich die Geschwindigkeit auf unsere übliche Norm steigere. Das geht ein paar Kilometer gut, doch dann stecken wir plötzlich im Stau. Wir drängeln uns natürlich sofort weiter noch vorn, bis ich auf einmal den Grund für den Auflauf erkenne - Polizei! Hervorragend, da heißt es wohl tief in die Tasche greifen! Ich überlege gerade wieviel Geld ich dabei habe, als Koni meint: "Keine Panik, ist 'nur' ein Unfall!" Schwein gehabt. Etwas zurückhaltender möchte ich unseren Weg fortsetzen, doch davon will mein Mitfahrer anscheinend nichts hören. Er setzt sich vor mich, und ich bin wieder zum Guzzi-Verfolgen verdammt...ist mir auch lieber so.

In den Tunneln merke ich zum erstmal, wie müde und fertig ich schon bin. Bei absolut gleichmäßigem Tempo von 90km/h (Standgas sozusagen) und der Dunkelheit verspüre ich den dringenden Wunsch, mich hinter die Verkleidung zu legen und zu schlafen. Nur die helle rote Lampe in meinen Instrumenten stört die Idylle, ...höchste Zeit zu tanken! Am Ende des Tunnels winkt mich Koni vorbei, die Pforten Deutschlands sind nahe. Jetzt wird's spannend... Ich setze mein freundlichstes Lächeln auf, grüsse und frage den Grenzbeamten, ob er meinen Ausweis sehen wolle. Er nickt uns zu und deutet uns zum Weiterfahren, erst als wir schon fast vorbei sind, sehe ich noch aus den Augenwinkeln, daß er eigentlich noch etwas auf dem Herzen hätte...es ist mir egal. Vielleicht hat er sich die rote Nummer noch notiert, ich weiß es nicht.

18:15 Uhr. Mit insgesamt über sechs Stunden Verspätung geben wir in Lindau unseren Pferden Wasser und suchen uns die angeblich einzige Pizzeria, die nicht auf der Insel liegt. Nachdem alle italienischen Köche Koni's Guzzi bewundert und "meine" Triumph mit mißtrauischen Blicken bedacht haben, dürfen wir uns als einzige auf die nicht aufgedeckte Terasse setzen ...Italiener fahren hat seine Vorteile. Wir bestellen uns jeder ein üppiges Mahl bestehend aus Salat, Lasagne bzw. Pizza, zwei Spezi, Kaffee und Eis und geniessen unsere erste und einzige richtige Pause ...nach 14 1/2 Stunden. Wir sind von Horden italienischer und sonstiger Kinder umringt, und mir schmeckt mein Essen trotzdem! Kurz vor unserer Abfahrt fragt mich eines der Kinder, ob denn die Maschine wirklich "300" gehe; ich sehe verwundert auf den Tacho, da steht tatsächlich was von "300" drauf! Mit dem Vorsatz, das später gleich mal auszuprobieren, möchte ich losfahren, doch Koni's Super-Guzzi-Anlasser streikt. Zum Glück schaut keiner der Köche aus dem Fenster, als wir die Karre anschieben...

Koni fährt voraus auf die Autobahn Richtung München, die nur noch teilweise durch Landstraßenstücke unterbrochen ist. Ich habe mich selten auf einer deutschen Autobahn so wohl gefühlt wie hier, keine Kurven, kein Tempolimit und Autofahrer, die eher dazu neigen uns anzuschieben, als auszubremsen...toll! Apropos Tempolimit, gerade schießt eine offene Cobra vorbei ...mit der maximalen Geschwindigkeit die ohne Verdeck möglich ist, wie mir scheint. Genau die richtige Gelegenheit um der 1200er Triumph Trophy die Sporen zu geben... Bei 110km/h in den dritten Gang...raus auf die Überholspur und Gas...Koni wischt rechts an mir vorbei. Ich habe Mühe mich festzuhalten...10000 U/min...4. Gang... schon wieder 10000...5.Gang. Ein vehementes Rütteln an meiner Jacke, so als ob ich eine Flagge hinterherziehen würde, macht mir in aller Deutlichkeit bewußt, daß ich mich schon den 250km/h genähert habe! Etwas geschockt gehe ich vom Gas und lasse die Cobra Cobra sein...zu diesem Zeitpunkt könnte mich niemand davon überzeugen, mir ein Motorrad mit 130 PS zu kaufen; was zuviel ist, ist zuviel, und das hier ist zuviel! Die Beschleunigungsorgie dauerte nur wenige Sekunden, aber ich muß muß ein paar Minuten zuckeln, bis sich Koni wieder an mir vorbei schwenkt.

Nach etlichen Meilen langweiliger Fahrt kommt der Hammer: Es fängt zu regnen an... warum?...waaaarum? Es kann niemand behaupten, wir hätten es verdient...hoffe ich. Da es offensichtlich nicht mehr aufhören will, steuern wir einen Parkplatz an. Koni läßt seine Guzzi vorsichtshalber weiterlaufen und hat gut Lachen: Sein Gore-Tex™-Anzug ist wasserdicht. Ich quäle mich in meine Regenbekleidung, was im offenen Gelände mitten im Regen gar nicht so einfach ist, und hoffe, daß sich der Aufwand wenigstens lohnt. 5 Minuten später sind die Straßen wieder trocken und ich darf in meinem Kombi schwitzen...Doch bevor ich mich richtig darüber ärgern kann, brausen (im wahrsten Sinne des Wortes) wir schon in die nächste Regenfront, und diese sollte bis nach Hause nicht mehr abreissen...

Ich muß sagen, es gibt ja fast nichts Schöneres, als mit einem fremden Motorrad mit vielzuviel PS in Rennposition und einem getönten Visier im Regen in die Dämmerung hinein zu fahren...und das ist noch nicht alles: Meine Handschuhe sind dicht, meine Schuhe sind dicht, mein Regenkombi auch, nur in meinen Helm dringt tröpfchenweise Wasser ein und sprüht mir ins Gesicht... Wie auf rohen Eiern bewege ich die Triumph vorwärts, nur auf einem kurzen, trockenen Autobahnstück, kurz vor München, steigern wir das Tempo auf 120km/h, um wenigstens etwas Zeit gutzumachen. Dabei stört keinen

von uns die Beschränkung der Strecke auf 80km/h wegen Lärmschutz, ...ist ja auch ein Hollerkoo, die Achtzig könnte ich im ersten Gang fahren, das wäre bestimmt sehr leise... Blitz!...ich gehe in die Eisen, bis das Vorderrad steht...mit 85km/h rutsche ich durch die Lichtschranke...ohne Blitz. Koni zeigt auf sein Foto keine Reaktion, und so fällt es mir schwer ihm auf der weiterhin beschränkten Strecke zu folgen.

An der ersten Ampel in München ist er außer Sichtweite; jetzt kann ich ihn nur noch einholen, wenn er irgendwo anhält und ich ihn nicht übersehe... Ich ordne mich nach `zig Ampeln an einer vierspurigen Stelle des Mittleren Ringes auf der linken Spur ein, da sehe ich ihn rechts an einer Tankstelle warten...optimal! Die Autofahrer in München sind ja einiges gewöhnt, deswegen hupen nur wenige, als ich sie schneide. Während unserer Stadtdurchfahrt beruhigt sich das Wetter etwas, wir müssen einen Unfall umfahren, die letzte Tankstelle vor der A94 hat geschlossen, ansonsten keine nennenswerten Vorfälle. Zumindest von oben her trocken kämpfen wir uns zur Agip-Tankstelle hinter Hohenlinden, um dort nochmal Pause zu machen und auf das wirklich schlechte Wetter zu warten. Das kommt auch innerhalb einer Zigarettenlänge, und gestaltet die Weiterfahrt erst so richtig interessant. Inzwischen ist es 22:45 Uhr.

Unser maximales Tempo auf der Strecke nach Tüßling liegt irgendwo zwischen 70' und 80', und selbst das ist für meinen Geschmack zuviel. Ich folge nur noch Koni's Rücklichtern, und wie in dem Witz mit dem Autofahrer im Nebel, würde ich ihm sogar in seine eigene Garage hinterherfahren. Es ist der totale Horrortrip bis wir beim Schajor (nach über einer Stunde) ankommen. Ich brauche eine Zigarette zum "Durchschnaufen", doch Koni hat es plötzlich eilig (wahrscheinlich ist sein Outfit nicht so wasserfest wie er dachte). Er gibt die Papiere der Triumph ab, ich befreie meinen Hobel aus seinem Versteck und hole meinen bis dahin wunderbar trockenen Rucksack aus dem Beiwagen. In absoluter Finsternis (und das meine ich wirklich so!), während mir zwei Leute abwechselnd einen Eimer Wasser übergießen, versuche ich die XL zu starten. Im Trockenen nicht einfach, im Regen mit Gummi-Überziehtiefeln nahezu unmöglich. Koni wartet die Prozedur gnädigerweise ab; nach fünf Minuten Treten und einer nicht zu verleugnenden Lärmbelästigung der Anwohner gibt sie endlich nach ("Und sie dreht sich doch!"). Koni guzgt in Richtung seiner Lieblingsfrau, und ich will nur noch heim...ein Bier...schlafen...

Auf den ersten Kilometern versuche ich meine Geschwindigkeit auch auf ca. 80km/h einzu- pendeln, aber das Stottern meiner Kiste versetzt mich derart in Rage, daß ich auf jegliche Sicherheit verzichte und mit 120' nach Pocking donnere. Ich orientiere mich nur noch an den Straßenstempeln bzw. an entgegenkommenden Autos und Straßenstempeln, von der Fahrbahn sehe ich gar nichts...selbst wenn eine Kuh auf der Straße stehen würde, würde ich sie überfahren. Zu meiner Verteidigung kann ich nur sagen, ich bin übermüdet, fertig und sauer! Mit wesentlich mehr Glück als Verstand erreiche ich meine Garage. Beim Absteigen bemerke ich etwas Feuchtes zwischen meinen Beinen...

0:45 Uhr. Ich kann kaum noch gehen, aus meinem Rucksack läuft sogar in meinem Zimmer noch Wasser heraus, und mein Halstuch trieft genauso wie meine Nase, aber ich bin endlich zuhause. Das Feuchte zwischen den Beinen ist die Folge einer undichten Stelle meines Regenkombis. Nachdem ich meine Sachen zum Trocknen auf dem Dachboden verteilt habe, genehmige ich mir noch ein Pils. So überdreht wie ich jetzt bin, könnte ich sonst nie schlafen. 20 Minuten später liege ich im Bett und bin weg...